

Schlüssel zum Bürgerengagement

PROJEKT Im Zuge von „Kommunalmarketing Plus“ werden erste Vorhaben im Kreis Kronach in die Praxis umgesetzt.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
MARCO MEISSNER

Steinwiesen – Das Stockheimer Schild prangt in knalligem Rot, das Steinwiesener in freundlichem Grün und das Steinbacher in tiefem Blau. Die Farben springen ins Auge und unterstreichen die drei Botschaften: „Gemeinschaftlich“, „Gastfreundlich“ und „Verbindlich“. So sehen sich die Menschen in den drei Gemeinden, mit diesem Selbstbewusstsein wollen sie ihren Gästen gegenüber treten.

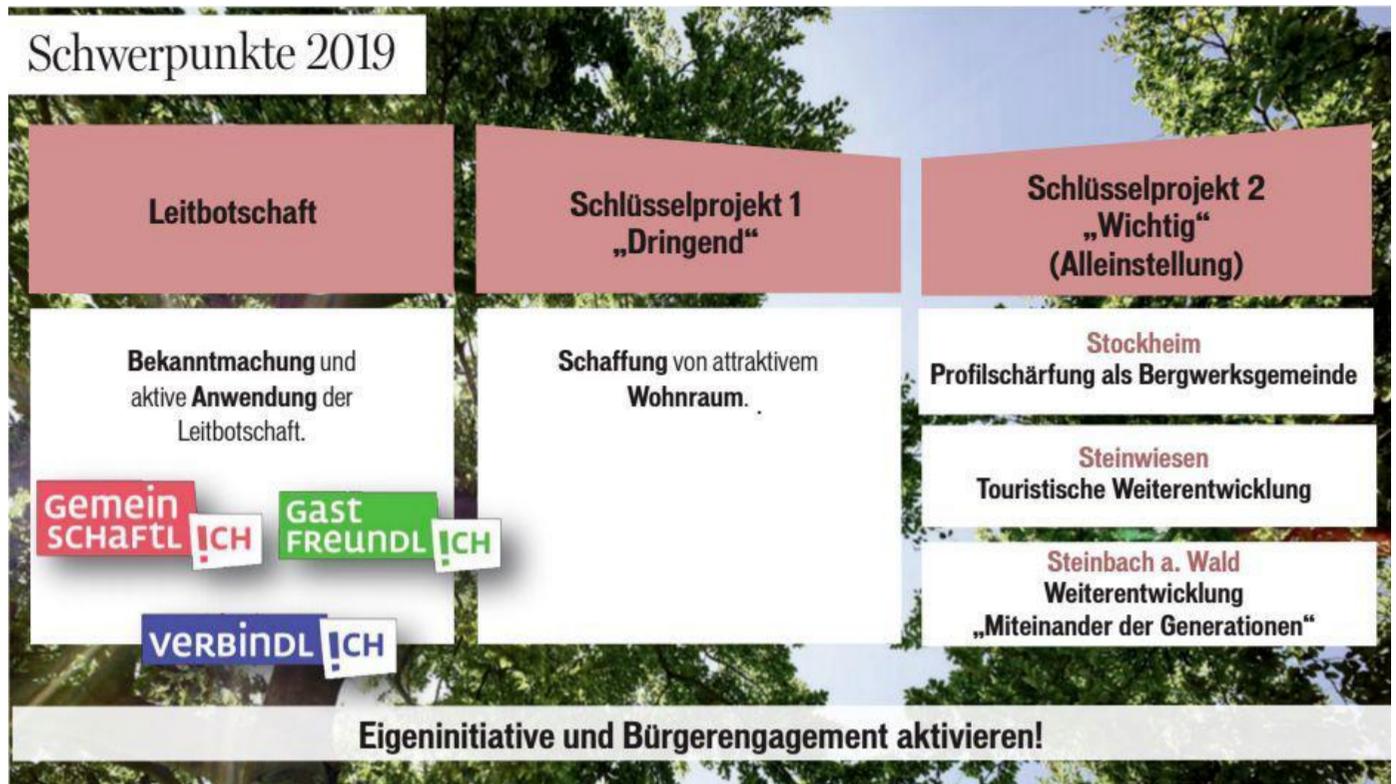
Ausgearbeitet wurden diese Wegweiser für die Bürger und die Gemeinden im Zuge des Projekts „Kommunalmarketing Plus“. Vorgestellt wurden sie am Donnerstag von Rainer Kober, dem Vorsitzenden von Kronach Creativ. Der Verein ist Träger des geförderten Projektes im Landkreis Kronach.

Kober stellte allerdings nicht nur Ziele und Erfolge vor, sondern präsentierte auch gleich die Kommunen, die in der zweiten Welle ins Programm eingestiegen sind. Seit der ersten Projektphase (2016 bis 2018) sind Stockheim, Steinwiesen und Steinbach am Wald an Bord. Im Sommer 2019 kamen mit Wallenfels und Wilhelmsthal zwei weitere Gemeinden dazu.

Dass es mit plakativ platzierten Schlagworten nicht getan ist, die Region zukunftsfit zu machen und die Bürger zum Mitmachen zu motivieren, wurde beim Pressegespräch in Steinwiesen schnell deutlich. „Prosa-Texte gibt es viele dazu“, verwies Stockheims Bürgermeister Rainer Detsch (FW) auf die Ergebnisse so mancher Studie und so

„Man soll nicht nur darüber reden, wie's gehen kann! Wir müssen was umsetzen!“

RAINER KOBER
Vorsitzender Kronach Creativ



Diese drei Säulen wurden im Projekt „Kommunalpolitik Plus“ 2019 für die ersten drei Gemeinden herausgearbeitet.

Quelle: Kronach Creativ

manchen Vorhabens. „Kommunalmarketing Plus“ verspreche da etwas anderes: „Das Projekt zeigt uns, wie wir von der Theorie zur Praxis kommen!“ Welche Ziele die Maßnahme konkret verfolgt, hier in der Übersicht:

1. Potenziale: In den Gemeinden sollen die vorhandenen Potenziale geweckt werden, vor allem bei der Bürgerschaft. Kober verwies auf gute Ansätze, die Menschen im Landkreis zu mehr Bürgerengagement zu motivieren.

Er verdeutlichte aber auch: „Es ist klar geworden, wir müssen auf die kommunale Ebene gehen, sonst bekommen wir auch den Landkreis nicht.“ Und vor Ort bräuchten die Menschen dafür eine klare Ausrichtung. Das Ergebnis der Überlegungen lautet: „Eigeninitiative durch Perspektive“.

2. Ziele: Die Aufbruchstimmung in den Gemeinden soll durch eine verstärkte Identifikation erzielt werden. Die Menschen müssten sich mit ihren Heimatorten eng verbunden fühlen. Dadurch könnte laut

Kober eine Kraft entstehen, welche die Region attraktiv macht und eine Handhabe gegen das demografische Problem liefert.

3. Schlüsselziele: Für die ersten drei Teilnehmer wurden nun konkrete Leitbotschaften und Schlüsselziele herausgearbeitet, die eine Art Leitplanken für das weitere Vorgehen sein sollen. Hierfür wurden mit Bürgern vorab Interviews geführt, um am Puls des Gemeindelebens zu sein und in den Rathäusern bei Konzepten nicht im eigenen Saft zu schmoren. Ein Schlüsselziel stellte sich dabei in allen drei Kommunen als dringend gewünscht heraus, die Schaffung von attraktivem Wohnraum.

Weiterhin wurde für jede Gemeinde noch ein Ziel herausgearbeitet, das ein Alleinstellungsmerkmal betont. Bei Stockheim (Leitbotschaft: „gemeinschaftlich“) ist dies die Profilschärfung als Bergwerksgemeinde. Steinwiesen („gastfreundlich“) strebt die touristische Weiterentwicklung an. Steinbach am Wald („verbindlich“) betont das

„Miteinander der Generationen“. So soll jede der drei Gemeinden eine Art Marke erhalten, mit der sich die engagierten Bürger aus allen Ortsteilen identifizieren können.

4. Umsetzung: „Theorien und Ideen gibt's viele“, unterstrich Kober, dass es nicht bei Planspielen bleiben dürfe. Oft würden von Projekten am Ende bestenfalls einzelne Gedanken umgesetzt, ehe sie versanden. Dass soll beim „Kommunalmarketing“ nicht passieren, weil es den Bürgern die Möglichkeit bietet, Dinge anzugehen, die ihnen selbst einen Nutzen und ihre Gemeinde voranbringen.

Ein Musterbeispiel, was in den heimischen Kommunen möglich ist, wenn alle an einem Strang ziehen, stellt für Kober die Stadt Teuschnitz dar. Im Zeichen der Arnikastadt habe sich dort in den vergangenen Jahren aus dem Nichts heraus eine tolle Entwicklung vollzogen. Auch in anderen Gemeinden existiere so ein Denken – jetzt müsse es aber noch in die Herzen gebracht werden. Die Leute müssten sich

sagen: „Jetzt endlich passiert es!“

5. Maßnahme: In Steinwiesen und Steinbach am Wald wurde eine erste Maßnahme aus der Projektarbeit inzwischen umgesetzt. Dort gibt es ehrenamtliche Immobilienlotsen. Weil der Gang zur Gemeindeverwaltung manche Menschen zurückschrecken lässt, wurden diese ortsansässigen Lotsen als Schaltstation zwischen Wohnungssuchenden und -besitzer eingesetzt. Durch ihre Ortskenntnis können sie vermittelnd tätig werden.

6. Ausblick: Das Projekt läuft ab 2019 für weitere drei Jahre. Allerdings wurde bereits in Aussicht gestellt, dass bei der Vorlage strategischer Ergebnisse eine Ausdehnung um nochmals drei Jahre erfolgen könnte. Wegen der Wahl wurden vorerst nur zwei Gemeinden für die zweite Welle ausgewählt. Nach der Wahl könnte, bei entsprechendem Interesse, eine weitere hinzustoßen. Mehr sollen es aus Kapazitätsgründen vorerst nicht werden.

Bürgermeister erwarten individuelle Lösungsansätze

Steinwiesen – Die Bürgermeister und ihre Verwaltungen nehmen bei der Umsetzung von „Kommunalmarketing Plus“ eine zentrale Rolle ein. Dass sie für ihre Arbeit nun einerseits mit den Ergebnissen der Bürgerinterviews, andererseits mit Fachwissen und dem Blick von außen gefüttert werden, nehmen sie dankbar an.

„Mit diesem Prozess wollen wir eine Zielrichtung finden, wo es in den nächsten 20 Jahren hingeht“, stellte Gerhard Wunder (Steinwiesen, CSU) fest. Das Besondere dabei ist für ihn: „Jeder Einzelne darf – er muss nicht, aber er darf – seinen Beitrag dazu leisten.“ Ohne die Unterstützung durch das Projekt und somit die Förderung durch das bayerische Wirtschaftsministerium wäre die Arbeit an einem solchen Vorhaben für die



Die Bürgermeister (v. l.) Thomas Löffler, Susanne Grebner, Gerhard Wunder, Jens Korn und Rainer Detsch erhoffen sich durch das Projekt einen Schub für ihre Gemeinden und die Region.

Foto: Marco Meißner

Gemeinden nicht zu schultern, ist Wunder überzeugt.

Rainer Detsch (Stockheim, FW) ergänzt: „Durch das Projekt wird es keine Musterlösungen geben. Für jede Gemeinde werden eigene Ansätze entstehen.“ Um den Herausforderun-

gen gewachsen zu sein, hielt er es für nötig, vorzudenken und neue Ideen in den Kommunen zu entwickeln. Außerdem trage das Projekt dazu bei, die Bürger ins Boot zu holen und eine positive Stimmung zu fördern. In der Region sei ein solcher Wandel

nicht zuletzt durch Rainer Kobers Aktivitäten bereits spürbar. „Wir müssen die Bürger hören, sie mitnehmen und gemeinsam Ziele entwickeln“, verwies Thomas Löffler (Steinbach am Wald, CSU) darauf, den Menschen nichts überzustülpen.

Wenn „Kommunalpolitik Plus“ jedoch die Chance bekomme, langsam zu wachsen, steuere es genau auf dem gewünschten Kurs.

Jens Korn (Wallenfels, CSU) verwies darauf, wie schwierig es ist, einen gemeinsamen Gedanken zur Identifikation für alle Stadtteile zu finden. „Was wir erarbeiten, muss realistisch und glaubwürdig sein“, betonte er. „Da sind wir auf einem guten Weg zu einer starken Marke.“

Susanne Grebner (Wilhelmsthal, SPD) erkannte schon positive Entwicklungen in der Region. „Früher wurde nur gesagt: ‚Da oben gehen die Lichter aus‘“, nahm sie den Blick von außen auf die Region ein. Inzwischen werde der Landkreis Kronach anders wahrgenommen. Er gewinne an Attraktivität. Das mache ihr große Hoffnung. *mm*